

Umständliche  
Beschreibung

Derer

**K**aupen,

**S**aden,

**K**äfer,

**S**euscrecken

Und andern

**W**ingeziefer, #3099.

Insonderheit in

**B**aum- und **K**raut-**G**ärten,  
desgleichen anderer Orten:

Wie sich solche generiren und zeugen, und wie sol-  
che durch geringe Mühe nechst Göttlichen See-  
gen zu vertreiben.

Aus vieljähriger Erfahrung genommen, und auf  
Ansuchen guter Freunde zum Druck befördert,  
Von einem

**W**ohlmeynenden **C**hrisl. **N**achbar.

Anno 1731.



Als vor empfindlichen Schaden einige Jahre daher das Ungeziefer derer Raupen und Maden an denen Bäumen und dar auf erwachsenen Früchten, auch in denen Kraut-Gärten, an Kraut, Kohl und Rüben gethan, da nicht nur von denen Bäumen die Blätter und junge Nestgen dergestalt abgefressen worden, daß solche als dürre Besem jämmerlich anzusehen, auch von selbigen, weiln die Frucht-Nestgen und Knospen abgefressen und vergiftet worden, die Zeit daher keine Früchte zu hoffen gewesen, die Pflanzen und das von selben erwachsene an Kraut, Kohl und Rüben, dermassen zernaget, daß die erstern entweder nicht zum Wachstume

thume kommen, oder da ja noch davon etwas erwachsen, dasselbe dergestalt durchfressen, daß der Über-Rest weder vor Menschen noch Vieh, aus Besorge der Gefahr, nicht gebraucht werden können; Solches ist sowohl in Städten als auf dem Lande bekannt genug, und wäre zu wünschen, daß man ein zureichendes Mittel erfinden könnte, selbe gänzlich zu vertreiben; Allein weiln auch dieses Ungeziefer unter den Heeren Gottes, damit er die Menschen züchtiget, befindlich, und durch menschliche Kraft nicht gänzlich auszutilgen sind; So hat sich ein ieder an dem Segen Gottes zu begnügen, wenn er, daß das Ungeziefer nicht überhand nehme, durch nachbeschriebenen Fleiß und Mittel, ihnen auf gewisse Maasse steuern und wehren kan. Zuförderst muß ein ieder Hauswirth den grossen Gott durch

Durch andächtiges Gebeth um Seegen und Gedenken anrufen, und erstlich wissen und erkennen lernen die Arten der Raupen und Maden, so in Baum- und Kraut-Gärten grossen Schaden thun, und wie sich solche generiren und erzeugen. Davon hätte ein Naturkündiger ein vieles anzumercken und hervor zu bringen; Es sind aber unter denenselben nur die vornehmsten zu bemercken, als:

1) Kommen die Blatt-Raupen, und deren sind zweyerley, erstlich die übers Blatt schmelssen, und diese kommen theils von denen im Herbst ausgegangenen Kraut-Raupen, so, nachdem sich solche satt gefressen, und an die Zäune, Wände, Häuser und Bäume angeleget, und in ihrer Schale, deren Kopff wie ein so genanntes Heu-Pferd, und der Corps wie ein länglichte Schnecke, von gelbgrünlicher Farbe mit schwarzen Puncten, auskriechet, und als ein Glied lang ist, den Winter hindurch schlaffen, im Früh-Jahre aber auskriechen, und als ein Vöglein, so man einen Wolckendieb oder Schmetterling nennet,

von weißer oder gelber Farbe herum fliegen, sich auf die jungen Blätter der aussprossenden Bäume und deren Blüt-Knospen setzen, und ihren Schweiß auslassen, welcher von der Früh-Sonne alsobald ausgebrüthet, und zu grauen glatten Raupen, so die Blätter fressen, oder zu Maden in der sich aufhyuenden Blüth-Knospe wird, und die Blüthen entweder ausfrisset, daß die Frucht nicht ansetzen kan, oder wenn ja eine oder die andere zur Frucht ansetzet, in dieselbe sich hinein beißet und wurmicht macht. Theils aber und zwar die meisten von dieser Art Raupen, kommen im Früh-Jahre, aus denen an die eusersten Aeste, mit einem aus der jungen Raupen ihren Geißer gemachten Gespinnste angehangenen und zusammen gezogenen Blättern, auf welche sie im Sommer, von denen herumfliegenden weißen Mollendieben oder Schmetterlingen geschmeisset worden. Dieser Schweiß lieget auf dem Blatte, wie gelbe gestampffte Hirses Körner, als ein kleiner Pfennig breit beyssamen, und wird zu Ausgang des Sommers, oder Anfang des Herbsts, von der Sonnen ausgebrüthet. Diese ausgebrüthete kleine Raupen suchen schon ihre Nahrung, und besnagen entweder die Blätter (so sie wegen ih-

rer Härte nicht ganz fressen können,) oben und unten, daß sie ganz durchsichtig und verdorret an den Bäumen hangen, oder sie beifressen die bereits erwachsenen Früchte an der Schale, die hernach unangenehm sehen, steinigt werden, oder gar faulen. Weils aber die Nächte schon kühle werden, so kriechen sie alle Abende zusammen in das Blatt, so sie zu ihren Winter-Quartier erwählet; Und dieses treiben sie so lange, bis kein Laub mehr auf denen Bäumen, und es die Kälte ihnen nicht mehr erlaubet aus ihren Quartier zu kriechen, da sie denn den Winter hindurch in dem zusammengezogenen Blatte verbleiben, und bey herannahenden Frühling so bald die Bäume Laub bekommen, auskriechen, und ihre Nahrung suchen, sie bleiben meistens bey sammen; In kühlen und Regen-Wetter legen sie sich Klumpen-weise unter oder hinter die Aeste, oder an die Stämme, in welchen Hauffen, nachdem sie sich satt gefressen, sie verbleiben, und einander meistens selbst fressen, die übrigen aber so entkommen, legen sich an die Baum-Aeste, Zäune, Verschmactungen und Wände, und verändern sich in einen in der Schale liegenden Molckerdieb, der sich zu seiner Zeit wieder heraus beißet,

wie alles bereits oben angeführet ist. Die andern Blatt-Raupen, werden von kleinen weissen Molckendieben mit braunen Bäuchen und weissen Füßgen, so aus denen in die zusammen gezogene Blätter in ein weiß Gespinnste sich eingewickelten Eiern auskriechen, wenig herum fliegen, sondern so gleich sich unter die grünen frischen Blätter setzen, und ihren Schweiß in einen braunen Sammet anlegen. Davon brühet die Sonne zu Ausgang des Sommers oder Anfang des Herbsts kleine bunte Raupen aus, so ihre Nahrung gleich den ersten suchen, aber bey Fühlen Wetter und Nächten sich gleichfalls zusammen ziehen, und an den äußersten Wipfeln und Aesten der Bäume grosse weisse Nester von ihren Geiffer anlegen, und darinne überwintern. Im Frühlinge kriechen sie bald nach denen erstern vorerzehnten Blatt-Raupen auf die bereits erwachsenen Blätter, fressen solche zusamt den jungen Schößlingen hinweg, und nachdem ihre Zeit vorbei, so spinnen sie sich wie obgedacht, in die Blätter, und fliegen alsdenn aus.

2) Die andere Art Raupen, sind die als Erst glänzende Ringelgen, so von denen im Sommer herum fliegenden bunten Molckendieben,

bleiben, so behende fliegen, an die äussersten jungen erwachsenen Nesten a's ein Drach herum geschmiffet werden, welche so hart sind, daß man sie kaum zerdrücken kan. Diese bleiben den Winter über unrausgekrochen, und kommen nach denen Blatt-Kaupen zu Ende des Frühlings zum Vorschein, sind kleine schwarze Raupen, und setzen sich einzeln unter die Blätter meistens der Apffel- und Apricosen-Bäume, durch fressen nicht allein die Blätter sondern beißen auch die Früchte an, daß solche sehr unscheinbar werden, und keinen rechten Wachsthum haben, sie spinnen sich in der Luft, und werden durch den Wind von einem Ort und Baum zum andern getrieben. Wenn sie sich satt gefressen, so bleiben sie theils unter den Blättern sitzen, spinnen solche zusammen, und verwandeln sich in einen Wurm, so in einer schwarz-braunen Schale lieget, und hernach aus, und wie obgedacht, herum fliehet, und die Ringelgen anleget. Theils kriechen unter die Haupt-Neste und Stämme der Bäume zusammen, und werden aus jeder so viel weisse Eyerger, als sie Weine hat, welche wie ausgetreigte Ameisen-Eyerger anzusehen, an den Wäus-



men kleben, aus solchen kriechen schädliche Mücken aus.

3) Mit und nach diesen kommt die dritte Art Raupen, kriechen aus denen in Federn, Farbrichten Pelzen befindlichen, unter die starcken Aeste und an die Stämme auch Wände und Häuser angeschmeißten Eyerger, so wie Dotter Körner anzusehen; Sind von unterschiedener Farbe, schwarz, braun, grau und bunt, darneben rauch und stachlicht, und die e fressen ärger als die Pferde; Sie spinnen sich gleichfalls an die Aeste und übrig gelassene Blätter, ingleichen in die Ritzen der Vermachungen und Säune zusammen in schwarz braune Würmer oder Maden, daraus ein langflüglichter, weißer und schwarzpünktigter Mollkendiab heraus kriechet, und ohne, daß er herum flieget, an die Bäume oder Wände seinen Pelz, und in denselben den Schmeiß anleget, welcher den Winter über darinne verbleibet, und wie obgedacht, austriechet.

4) Die vierdte Art Raupen, sind die Spinn- oder Spann Raupen, so von Mehlethan im Sommer auf denen Bäumen in einen Gespinne als graue oder gelbe Maden klippel weise beyammen liegend, erschelnen, welche

welche das, was die vorherstehenden Rau-  
pen gelassen, vollends ab- und die Bäume  
ganz kahl fressen; Wenn sie mit einem Aste  
oder Baume fertig, so ziehen sie mit ihrem  
Gespinnte weiter, bis sie sich in längliche  
weisse oder graue Eyrigen, und zwar viele bey-  
sammen, einspinnen, aus welchen hernach  
kleine weisse oder graue schmahlsflüchtige  
Schmetterlinge oder Vögelgen ausfliegen,  
deren Schmeiß ich nicht erfinden können.

5) Dann kommen die letzten, nemlich die  
Kraut-Raupen, so von der ersten Art der  
Blatt-Raupen und derselben weissen Mol-  
ckendieben, so ihren Schmeiß auf die Pflanz-  
hen setzen, entstehen. Es sind weiß, grün,  
gelb und schwarz schäckigte glatte Raupen,  
so das Kraut, Kohl und dergleichen zu Schan-  
den fressen; Wenn ihre Zeit vorbey, so kriech-  
en sie an die Wände, Bäume, Zäune und  
Bermachungen, und verändern sich meistens  
noch in demselben Sommer oder Herbst in  
weisse Molckendiebe, so wieder auf die Baum-  
Blätter schmeissen, oder sie bleiben theils in  
ihren Schalen sitzen bis ins Früh-Jahr, und  
werden wieder zu Baum- oder Blatt-Rau-  
pen. Nechst denen Raupen ist auch folgen-  
des

des Ungezieser denen Bäumen und deren Früchten schädlich, nehmlich:

6) Die Käfer, so im Majo, zuweilen in grosser Menge aus der Erden kriechen, woselbst sie sich die meiste Jahres Zeit aufhalten. Sie fressen Laub und junge Früchte ganz weg, und dauern bis über die Helffte des Monaths Junii, alsdenn die Brach- und Gold- Käfer hervor kommen, welche die bereits erwachsenen Früchte starck an- und zu Schanden fressen.

7) Die Baum-Dehrlinge, so braun an Farbe und glänzend sind, so man auch Dhr- Erlen nennet, diese halten sich hinter den aufgerissenen Baum-Schalen oder aufgesprungenen Bäumen auf, und fressen sich in die Früchte hinein, machen dieselbe zu Schanden, und den Baum unfruchtbar.

8) Die Säben oder Baum-Wanzen, halten sich meistens in den alten Bret-Wänden auf, sind eines Dreyers groß, und plätzschigt, grau von Farbe mit schildigten Flügeln, und stincken ärger als Haus-Wanzen. Sie be- geiffen und befressen die Früchte und junge Nestgen

9) Die Wespen, so ihre Nester an die Plan-

Plancken und Stiebel anlegen, und von der Sonnen ausgebrühet werden, diese thun denen bereits reiffenden Obst-Früchten, grossen Schaden, beissen dieselben an, oder fressen sie gar auf. Dann sind auch

10) Die Fliegen und Spinnen, so gleichfalls die Bäume vergifften, und die Früchte anstechen, daß sie auf den Bäumen faul werden. Und endlich

11) Weisse oder rothe Maden, so unter den aufgerissenen Baum-Schalen sich zeigen, welche von denen fliegenden Würmern, so man sonst Schmiede nennet, und schwarze harte Flügel, und theils rothe Köpffe und gelbe Bäuche haben, herkommen. Diese Maden thun denen Bäumen grossen Schaden, indem sie sich in die Schale hinein fressen, den guten Saft an sich ziehen, und den Baum unfruchtbar und brandschädigt machen.

Alle dieses Ungeziefer nun gänzlich zu vertreiben, sind wir Menschen viel zu wenig, wenn nicht der grosse Gott durch eine ihnen niedrige Witterung selbiges verderben, oder durch einen Wind in einen wilden Wald oder ander Land treiben lässet; Jedoch hat

der gütige **S D T** nachbeschriebene Mittel an die Hand gegeben, dem Ungeziefer dergestalt zu widerstehen, daß es nicht gar überhand nehme: Es muß nemlich, wenn zuvor die Raupen und deren Schweiß wohl erkannt worden, vors Andere ein ieder Hauswirth oder Nachbar, (ich sage billig, ein ieder, denn wenn es nicht von allen geschieht, und es einer und der andere unterlässet, so wird denen übrigen ihr Fleiß und angewendete Mühe nichts helfen, massen das Ungeziefer von einem Ort zum andern kriechet,) zu Ausgang des Herbsts, oder Anfang des Winters, wenn der Saft in denen Bäumen zurücke getreten, und ihnen das auf denselben herum steigen und Abbrechen der Aeste also nicht schadet, nach denen Bäumen, Wänden, Plancken, Vermachungen und derselben Ritzen und Hölen, wo sich das Ungeziefer angeleget, mit allen Fleiß nachsehen, die an Bäumen angehangene, zusammen gesponnene Blätter und Nester, entweder mit der Hand, oder Raup-Eisen und Baum-Scheere genau abnehmen, oder abbrechen, dieselbe zusammen suchen und verbrennen, auffer dem wenn solche auf der Erden liegen bleiben, woselbst sie nicht erfrieren  
noch

noch verderben, sie im Frühlunge aus- und die Bäume hinauf kletten. Wenn die Nester und einzelnen Blätter, so an den Bäumen hangen, gar zu viel seynd daß man ihnen mit der Hand oder Raup-Eisen nicht beykommen kan, so stecke man Stroh-Büschgen oder eine Pech-Fackel auf eine Stange, und brenne die Nester und die zusammen gesponnene dürre Blätter, worinnen die Raupen sitzen, damit ab, dieses muß aber bey stillen Wetter geschehen, damit der Wind keine Funcken in die Häuser wehe, und dadurch ein Brand entstehe, mit dieser Arbeit kan man bis in Merzen fortfahren. Die eingesponnene Raupen und Maden, wie oben beschrieben, muß man zu allen Zeiten fleißig auffuchen, und solche, ehe die aus ihnen werdende Molckendiebe auskriechen, zerdrücken und verderben, denen Schweiß-Vögeln nachstellen, sie fangen und tödten, welches durch Kinder verrichtet werden kan, so damit ihre Freude haben, den angelegten Schweiß so ebenfalls oben beschrieben, ieder zu seiner Zeit zernichten, die an die Aeste und Stämme der Bäume auch Zäune und Wände angelegte Pelze und in denselben befindliche Eyer, so bald man solche gewahr wird, mit einer Baum-Scheere abkrätzen,

mit

mit stumpffen Besen abkehren, oder mit einem hölzern Hammer zerquetschen, derselben Schweiß-Vögel, wenn sie stille sitzen, und man ihnen wohl bekommen kan, tödten. Es pflegen auch im Früh-Jahre die ersten jungen Blätter, durch fallenden Mehlthau zusammen zu lauffen, und Maden und Raupen darinnen zu wachsen, diese muß man auch fleißig suchen und abnehmen. Solten aber die Raupen dennoch aus denen auf den Bäumen verbliebenen Nestern oder Schweiß auskriechen, so kan man diejenigen, so sich Klumpen-weise an die Bäume und derselben Neste, zumahl wenn es kühle oder Regen-Wetter ist, anlegen, mit einem Hader oder Lappen, entweder mit der Hand fangen, oder wenn sie in den Zwieseln zu hoch liegen, den Hader oben an eine Stange wickeln, und sie damit zerdrücken. Zuweilen pflegen doch die, in denen unvermuthet auf die Erde gefallen und daselbst liegen gebliebenen Nestern, von der Sonnen ausgebrüteten Raupen, von der Erden die Bäume wieder hinauf zu kriechen: Viele Birthe pflegen auch ben Regen-Wetter, die Raupen von den Bäumen zu schütteln und todt zu treten, welches früh Morgens geschehen muß:

Werden sie nun auf der Erde nicht alle getödtet, so kriechen sie den Stamm wieder hinauf; Dieses zu verhindern, so tuncke man Leinene Lappen in Baum Dehl, Tzem: bestreiche ein Viertel-breite Leinwand-Streifen mit Wasgen-Stencker oder Vogel-Lein und wickele sie um die Stämme der Bäume, oder bestreiche ein Theil vom Stamme, um und um mit Baum-Dehle, oder man nehme Korn-Aehren, und binde einen Kranz um den Stamm, daß die Stacheln der Aehren unter werts hängen, so können die Raupen nicht drüber kriechen, sondern bleiben unten sitzen, weiln sie über das fette Dehl nicht kriechen, oder sie stechen sich in die Stacheln der Aehren, und bleiben also zurück, da man sie denn beysammen finden und tödten kan. Alle Raupen, absonderlich die, so einzeln auf d. n Bäumen herum kriechen, in gleichen die, so sich auf Kraut, Kohl und dergleichen Gewächse setzen, muß man mit der Hand oder einen hölzernen Zängelgen in Topffe oder Scherbel, so mit heißen Wasser, oder welches besser ist mit Urin gefüllet, werffen, und darinne verderben, die Gefässe mit samt den Raupen unter die Bäume oder in die Furchen der Kraut-Gärten hin und wieder setzen, da denn der davon



entstehende Geruch die übrigen Raupen vertreiben wird. Oder nimm Pferde-Mist und Bermuth, siede es mit einander in einen Kessel am Kraut-Garten laß es kalt werden, und rühre ein wenig Menschen-Koth darein, und besprenge damit die Gewächse, du darffst dich des üblen Geruchs wegen nicht besorgen, denn ein Regen wäschet alles ab. Item, nimm Dill-Saamen oder Bermuth-Knospen, weiche die in Wasser, und besprenge die Pflanzen und Bäume damit, oder nimm 10. Krebse, thue sie in einen Topff mit Wasser, beiße sie 8. oder 10. Tage in der Sonne, von diesem Wasser begieße aller 8. Tage das Gewächse damit, biß es erwachsen, so kanst du die Kraut Würmer damit sehr vertreiben, oder man solle etliche Krebse hin und her in denen Gärten und Kraut-Feldern aufhängen, oder an die Bäume binden, worauf sich die Raupen befinden, oder todte Krebse unter die Bäume und Kohl-Stauden werffen, die mit Raupen bewältiget sind, so werden sie bald fliehen. Oder nimm Wasser, das hart gesalzen ist, und besprenge früh vor der Sonnen Aufgang mit einem Sprengel oder Spritze das Kraut und Bäume, wo Raupen darauf sitzen, wenn ein heißer Tag werden will, so sauffen die durstigen Raupen

Raupen das Salz: Wasser, fallen ab und sterben; Oder, menge Rüh Koth und Hefen zu gleichen Theilen unter einander, lasse es siedende heiß, und alsdenn wieder kalt werden, damit besprenge wo Raupen sitzen, so sind sie des Todes. So man den Saamen in einer Lauge von Kohl: Strauden oder Weins: Reben: Asche und Thau: Wasser gemacht ist, einquellet, und ihn hernach aussäet, so werden auf die davon erwachsenen Pflanzen keine Raupen kommen. Mit Rauch kan man auch die Raupen vertreiben, wenn man in denen Kraut: Gärten hin und wieder oder unter die Bäume Knoblauch: Kräutlich oder dessen Kolben, ingleichen Zwiebel: Schalen in Häuffgen leget, dieselben anzündet, und damit einen Rauch machet. Man kan auch mit Scabiosen: Kraut räuchern. so weichen sie gerne. Von angezündeten Fieder: Raup: Koth versehen sie behende und schnelle, ja sie sterben fast von einem jedem Rauch, der ihnen nahe kömmt, daher man von nachstehenden den ärgsten und garstigsten Geruch, so ihnen am meisten zu wider ist, machen kan. Zum Exempel: Von Thär oder Stencker, Harz und Schwefel, Schwammen, so an Ruß Bäumen wachsen, Galbano oder Zeuffels: Dreck,

Schen: Klauen und Hörner, Pferde: Hufe,  
 Bock's: Horn, dieses macht man ziemlich  
 klein, zündet es an, und verbrennet es an der  
 nen Gärten, und zwar an der Seite, wo der  
 Wind auf das Feld oder in die Gärten gehet,  
 oder man thut solches unter denen Bäumen.  
 Nur gemeldete Sachen kleine zerschneiden,  
 und unter zerlassen Pech gemenget, und Fac-  
 keln von Werck davon gemachet, diese kan  
 man gebrauchen, vermittelst einer langen  
 Stange, daran die Fackel gebunden, die Bäu-  
 me damit zu räuchern, oder vornehmlich die  
 im Sommer erscheinenden Spann: Raupen  
 und derselben Gespinnte damit zu verbren-  
 nen. Wenn man Meer: Zwiebeln hin und  
 wieder mit in die Furchen säet und pflanzet,  
 oder auch nur aufhänget, so müssen die Rau-  
 pen alle fort.

Eine gute gebrannte Asche von Wickens:  
 Stroh, Kohl: Stauden und Wein: Reben, ist  
 nicht allein eine gute Düngung, wenn sie dün-  
 ne ausgestreuet wird, sondern sie tödret und  
 vertreibet auch alle schädliche Würmer und  
 Ungeriefer, welcher Gattung es nur seyn mag.  
 Willt du, so kauft du von einem neuen Grabe  
 die Erde nehmen, und solche stillschweigend  
 über die Kohl: und andern Pflanzen streuen,  
 so

so kommen die Raupen nicht drauf. Nachstehendes ist vielmahl probat erfunden worden: Wenn man am Char Freytage vor der Sonnen Aufgang, die Bäume pray schüttelt, so werden dieselben das Jahr über von denen Raupen befreyet seyn.

Die Käfer zu vertreiben: Soll man nehmen dürre Wermuth, Knoblauch-Kraut, allerley Horn, altes Leder, Moos, Scabiosens-Kraut, Nuß-Schwammen zc. dieses alles auf einen Hauffen tragen und anzünden, also daß der Wind den Rauch davon auf die Bäume zutreiben möge, ingleichen können nur gedachte Stücke, in einen grossen Hafen gethan, darinnen angezündet, und die Baum-Blüthe damit beräuchert werden so wird das Ungeziefer darauf nicht fallen. Du kanst auch alle Morgen die Käfer von denen Bäumen schütteln, sie zusammen lesen, und denen Hünern oder Schweinen vorwerffen, es ist aber besser, solche in eine Grube geworffen, und mit einem Stößel zerstampffet und getödtet, oder aber auf nur beschriebenes Feuer im Hafen geworffen und verbrant.

Die Dehrlinge fänget man in Ochsen-Hörnern, Schuhen von Ochsen-Schweinen, oder Hammel-Klauen, oder auch Papplers

Dielen so man auf Pfähle in Garten herum  
 und an die Bäume steckt, darein kriechen die  
 Dohrlinge welche man früh morgens abneh-  
 men. In siedend heiß Wasser werffen, oder auf  
 eine andere Arth tödten kan; Man wird auch  
 wieder dieses Ungeziefer durch das Räuchern  
 viel Nutzen vermercken. Wie denn auch  
 die Säben oder Baum-Wanzen, Wespen,  
 Fliegen und Spinnen, den Rauch nicht ver-  
 tragen können, und dadurch vertrieben wer-  
 den. Die Wespen-Nester suchet man fleiß-  
 sig auf, und zerdrückt die darinnen befindli-  
 che Bruth ehe sie ausflüget. Die Spinnens-  
 Nester und den darinne befindlichen Schweiß,  
 muß man im Früh-Jahre an Bäumen, Häus-  
 fern und Breth-Wänden fleißig auffuchen,  
 mit durren Besen abkehren und zernichten.  
 Die Maden unter den aufgerissenen Baum-  
 Schalen, werden getödtet, wenn man den  
 Winter durch bey trockenen Wetter, mit der  
 Baum-Scheer, oder einer alten Sichel, von  
 denen Bäumen die aufgerissene alte Schale  
 und den Moos wohl abschabet, und die Ritzen  
 der Bäume wohl auspuket, die Puckel an  
 Bäumen, in welchen insgemein Maden lies-  
 gen, ausschneidet, und wenn alles wohl gerei-  
 niget, eine Schlemme von Leim, gelöschten  
 Kalch,

Kalch, Kuh-Miß und etwas Terpentin und gestoffenen Schwefel, wohl unter einander gerühret, machet, und mit einen Mauer-Pinsel oder Hader die Bäume damit bestreicht, so werden sie den Unrath loß, und hingegen fruchtbar.

Schließlich muß noch ein Geheimniß, welches ich bey einem gewissen Erfinder vieler guter Haushaltungs Regeln, gelesen, zugleich mittheilen; Er sezet nemlich: Nimm den Wagen mit samt seinen Unflath, von einem frisch geschlachteten verschnittenen Hammel, und bedecke denselben ganz flach mit Erde, an dem Orte, wo Ungezieser, Raupen, Maden und Würmer sich aufhalten, so werden sich dahin alle Würmer, Raupen, und dergleichen schädliches Wesen, Hauffenweise, innerhalb zwey Tagen versammeln, welches man denn entweder forttragen, oder sonst umbringen kan, und wenn man dieses zwey oder drey mal wird gethan haben, so werden alle schädliche Würmer, wie sie Rahmen haben mögen, ausgehilget seyn.

Die Ruthen und Zweige der Genista Silvestris, die an denen Wegen und Gebüsch wachsen, an und um die Bäume gebunden, vertreibet solchen sonderlich aber wenn man Abends

die Bäume mit kaltem Brunn-Wasser reichlich besprizet und das ein paar Abende nacheinander sonderlich hohen Bäumen so erfriehren die Raupen des Nachts und fallen die todten zusammengeschrumpfften herunter. Desgleichen geringen Vitriol in Wasser aufgelöset die Bäume und Streiche damit Morgens und Abends etwa 2. mahl zusammen gesprühet, schrumpfft die Raupen zusammen, und fallen todt abe, welches gewiß und vielmahl probat erfunden worden, schadet auch den Bäumen nicht, denn der Regen schweiffet alles wieder ab.

Ubrigens will nochmahls einem Ieden anspreisen, seinen Fleiß und Mühe nicht zu sparen, die Bäume und Gärten nach oben vorgeschriebener Anweisung, reinlich und sauber zu halten, anbey die mitgetheilten Mittel zu gebrauchen; Nilff bisweilen nicht ein jedes derselben, so hilft doch eines und das andere. Ich befehle mich in gutes Andencken, und wünsche Gottes Segen.

Auszug von dem Geschmeiß derer  
Heuschrecken aus der Oeconomischen

Fama p. 2

**D**A diese Land-verderbliche Plage durch  
Göttliches Verhängniß leider unsern  
Sel-

Feldern sich jährlich genähret hat, und man in grosser Besorglichkeit lebet, von diesen schlimmen Gästen vielleicht ehe als man es gedacht, besucht zu werden; so habe der Nothdurfft erachtet, aus denen ihrentwegen gedruckten Nachrichten etwas dienfames und nütliches anhero zu extrahiren. Man hat solchem nach schon vor 8. Jahren observiret, daß diese so genannte Spreckel oder Heuschreckin in den Schwiebusser Creysse sich haben spühren lassen, welche von Jahr zu Jahr sich auch gegen unsere Ober-Lausitz ausgebreitet, und im abgewichenen Jahre allbereits in den District der Stadt Görlitz grossen Schaden gethan. Der letztere naß-kalte Winter und der fast gleichmäßige Frühling ist ihrer Brut zwar etwas fatal gewesen, daß viele tausend derselbigen crepiret; jedoch höret man gleichwohl von ziemlicher Vermehrung dieses Ungeziesfers gar bekümmerte Nachrichten; und leider schon bis nur auf eine Meile Weges von Löbau, daß sie sich diesem ungeacht gewaltiglich vermehret, jedoch auch überall mit unermüdeter Mühe ehe sie Flügel bekommen, gestödtet, in Gräben gejagt und verscharrret worden. Ihre Vermehrung geschiehet sonst also, daß die Alten, welche alle Winter crepiren, im



Julio oder August sehr viele Eyer in die Erde legen worzu sie mehrentheils einen sandichsten lockern Boden sich aussuchen. Der ganze Saamen oder Eyer-Klumpen, von 80. 90. bis 100. Eyerger, in der Grösse eines Korn-Körnleins, bleibt den Winter hindurch also im Loche liegen, bis er aufs Früh-Jahr durch die Wärme zur Reiffe gebracht wird, da denn aus jedem Loche so viel junge Spreuzkel als Eyerger gewesen, in Grösse derer Ameisen heraus kommen. Wenn es kalt ist, insonderheit des Morgens und Abends liegen alle in einem Klumpen über einander, da man ihnen auch am besten beykommen kan, bey warmen Sonnenschein aber springen sie aus einander. Man hat observiret, daß, ehe sie vollkommen groß werden, sie ihre Haut drey mal ablegen und die Farbe verändern; erstlich bald, wenn sie aus ihren Löchern kommen, da sie das weiße Eyer-Häutgen noch eine Zeitlang mit sich herum schleppen. Zum andern, wenn sie etwan 6. Wochen alt sind, lassen sie eine Schale hinter sich, welche in allen Stücken vollkommen, wie der ganze Körper mit allen Gliedmassen aussiehet, haben aber noch keine Fliegel; drittens, löset sich endlich über den Rücken eine schwarz. Schale ab, un-  
ter

ter welcher die 4 Flügel wie ein zusammen gewickelter Zwirns-Faden verborgen liegen, daß sie vollkommen damit fliegen können. Ihre Nahrung ist anfänglich das neueste Gras, wenn dieses zu hart, und sie grösser werden, suchen sie die nächste Saat, von einem Ort zum andern, dadurch erhalten sie sich so lange, bis sie fliegen können, indeß bekommt das Getreyde Stengel, welche sie reiff oder noch unreiff, gänglich bis auf den Sturz abbeissen, anfänglich nur die Aehren bey Nachtzeit, da sie zu 10. bis 12. auf einen Stengel sitzen, bey Tage aber, da sie unten im Schatten liegen, fressen sie auch das abgebeissen vollends auf. Wenn alles Getreyde weg, auch noch wohl eher, fressen sie bis auf den Grund alle Wiesen aus, und nunmehr, wo sie noch häufig seyn, begeben sie sich aus Mangel des Grases und Getreydes auf die Erlen- und Bircken-Bäume, welche sie gleichfalls abfressen. Wie nun solche auszurotten seyn, hat man, weil man in denselben Heiden, wo sie am meisten heraus kommen, nicht darzu gelangen kan, auf denen unbesäeten Feldern se bige, so lang sie nicht fliegen können, im Anfange, wenn sie noch klein über einen Klumpen gelegen, mit angezündeten dürren Reifficht verbrennet, auch sie in lan-

ge Gräben, Ellen tieff und auch so breit (wors  
 innen 2 Klafftern lang von einander, noch ab-  
 sonderlich tieffe Löcher gegraben gewesen)  
 durch eine Menge von vielen Leuten zufamen  
 gezwungen, und darein gejaget, und wenn als  
 les voll gewesen sie verschüttet und feste eingest-  
 retet, darinnen man sie offit nach 8. Tagen noch  
 lebendig gefunden, endlich aber doch haben  
 crepiren müssen. Sobald sie aber zum Fliegen  
 kommen, ist alle Mühe mit Jagen, Schiessen,  
 Drommeln und Pfeiffen vergebens gefunden  
 worden. Es kommen sonst die Erstlinge dieses  
 Ungeiefers bey starck anhaltenden Morgens-  
 und Mittags-Binden, aus denen heiffen Länd-  
 dern, wo sie sonst alle Jahre sind, zu uns, all-  
 wo sie sich denn bey grosser Hitze sehr starck vermehren;  
 Und ist wohl wahr, daß durch Fleiß viele derselben können getilget werden, sie aber  
 gänzlich auszurotten, ist ein Werck Gottes,  
 weil derselbe allein ein Herr und Gebiether  
 der Natur ist, und mit einem Worte, mehr als  
 aller Menschen Mühe und Fleiß auszurichten  
 vermag zu dessen Erläuterung das 10. Cap.  
 des 2. B. Moses von 12. bis 20. Vers erbaus-  
 lich nachzulesen; allwo durch Gottes Macht  
 Hand alle fortgetrieben worden, daß auch  
 nicht eine zurück geblieben. Die damit heim-  
 ges

gesuchten Völkern haben ihrer loß zu werden, viele gute Anordnungen gemacht, wie denn, nach dem Bericht Plinii Hist. Nat. Lib. XI. c. 29. im Cyrenaischen Gebiete eine Verfassung gemacht gewesen, daß man sie des Jahrs dreymal verfolgen müssen; erstlich, durch Verderbung ihrer Eyer, hernach durch Hinrichtung der jungen Brut, ehe sie Flügel bekommen, und drittens, wenn sie alt sind. Anno 1542 haben sie mit entsetzlicher Menge Italien, Oesterreich, Schlesien, unsere Lausitz, Meissen, Brandenburg und andere teutsche Landschafften mit unsäglichem Schaden überschwemmet. Die Parther, Aethioper und Araber sollen solche als ein schmackbares Luft-Bildpret mit grösser delicateße speissen, dannenhero sie auch bey Bocharto in Hierozoic p. II. c. 7. Acridophagi geneunet werden. Die Staare und Dohlen sollen dieselben auch mit grossem Appetit gleichergestalt speissen, weshalber sie auch vor diesem mit besondern Fleiß geheget worden. So viel ist gewiß, daß von den aus ihrer Fäulniß erstandenen Gestand die Pest entstehen kan. Durch den Rauch des Schieß-Pulvers soll nicht nur die Luft gereiniget, sondern auch dieses Ungeziefer vertrieben werden. Das natürlichste

Mittel ist, wenn es im Herbst und Frühling viel regnet, wodurch die Eyer von der vielen Masse crepiren, und die Ausbrütung verhindert wird. Wenn ein Schwarm Heuschrecken ankommt, so thun die Menschen wohl, daß sie sich verborgen halten, weil alsdann die Heuschrecken vorbehen gehen. Wenn aber selbige unvermuthet sich einfänden, so werden sie nichts von denjenigen anrühren, so mit einer gefälschten Lacke, worinnen Wolffs-Bohnen, *Lupinus amarus*, oder wilde Gurcken abgekocht worden, besprenget ist, indem selbige alsobald davon sterben. Auch werden sie vorbehen fliegen, wenn Fledermäuse an hohen Bäumen aufgehänget worden. Wenn auch aufgefangene Heuschrecken verbrant werden, so bekommen die andern Heuschrecken den Schwindel, und sterben zum theil, theils aber fallen auf die Erde und können leicht gefangen werden; wie denn auch die Sonne selbige verbrennet. Man kan auch die Heuschrecken los werden, wenn eine Heuschrecken-Lacke gemacht, und damit die aufgeworfene Gruben besprenget werden, alsdann sie etliche Tage darnach in denen Gruben gleichsam schlafend gefunden werden. Es wird auch keine Heuschrecke was anrühren, so mit *Wermuth-*  
 Lauch

Lauch und Tausend-Gulden-Kraut abgekoch-  
 ten Wasser besprenget worden. Gleichwie  
 aber diese Mittel an ihren Ort gestellet wer-  
 den, (so schliesset der Autor) so möchte wohl ei-  
 nes von denen besten seyn, wenn die Uecker im  
 Herbst, nachdem die Heuschrecken ihre Eyer  
 geleyet, noch vor Winters umgepflüget wer-  
 den, wodurch die Eyer hervor kommen, und  
 den Winter hindurch, insonderheit bey nassen  
 Winter- und Frühlings- Wetter vergehen.  
 Hierbey füge aus eigener Erfahrung noch die-  
 ses bey, daß das Heuschrecken-Geschmeiß den  
 Kalck nicht vertragen kan. Ich habe in An-  
 no 1729. mir zu etlichemahlen ganzer Schach-  
 teln und Zucker-Gläser mit alten grossen Heu-  
 schrecken füllen lassen, und solche mit Wasser,  
 worinnen lebendiger Kalck abgelöschet wor-  
 den, besprizet, davon sie sogleich sich heftlich  
 gekrümmet, wunderliche Sprünge gemacht,  
 die Weine an sich gezogen, und endlich am Lei-  
 be aufgeplatzt sind, da denn ein ganz unleid-  
 licher Gestand von ihnen gegangen, daß ich  
 sie mit samt den Geschirren müssen begraben  
 lassen. Daraus läset sich denn wohl mit  
 ziemlicher Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß,  
 wenn an einem Orte die Heuschrecken so dicke  
 über einander liegen solten, daß alle andere  
 Mit-

Mittel vergeblich wären, und man mit dergleichen Kalt-Wasser unter sie spritzen und giessen wolte, davon eine gute Hülffe zu erwarten stünde, zumahlen, da man mit einem Raß-Kalt, so etwa anderthalb Thaler zustehen kommt, etliche hundert Wasser-Kannen Wassers tingiren kan, davon werden sie matt und zum Eintreiben in die Gruben bequemer werden, auch mehrentheils crepiren. Es wird auch das Kalt-Wasser, den sonst auf denen Aeckern und Wiesen zurück-bleibenden Schlamm und Heuschrecken-Schleim besser resolviren, Grund und Boden reinigen, und seiner bekannten Krafft nach, sie düngen und fruchtbar machen. Ubrigens aber und überhaupt, verweise den curieusen Leser, auf die in vorigem Jahre von denen Herren Ober-Laußischen Medicis auf Veranlassung derer Herren Stände von Land und Städten ertheilten Gutachten, und Consilia, welche wohl meritirten extrahirter Weise durch öffentlichen Druck der Oeconomie zum besten bekannt gemacht zu werden.